

Die Broschüre des Herrn D'Albis über die Remontierung unserer Kavallerie

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **29=49 (1883)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

11. August 1883.

Nr. 32.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Broschüre des Herrn D'Albis über die Remontirung unserer Kavallerie. — Ueber den Unterricht im Felddienst. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Generalbefehl für den Truppenzusammenzug der IV. Division 1883. Unglücksfall. Eine Mandoverkarte für die Uebung der IV. Division. Ein Rapport über den Unterricht des Kadettenkorps an der Kantonschule in Solothurn. — Ausland: Italien: Die Befestigungen Rom's.

Die Broschüre des Herrn D'Albis über die Remontirung unserer Kavallerie.

Ihrem Wunsche entsprechend, will ich Ihnen in Nachstehendem meine Ansichten über den Inhalt der jüngst in der Buchhandlung Jmer & Payot in Lausanne erschienenen Schrift des Hrn. Hauptmann und Schwadronschef F. D'Albis, betitelt: „La remonte de la cavalerie en Suisse. Son passé, son présent et son avenir. Etude critique,“ mit aller Offenheit mittheilen. Es wäre mir zwar lieber gewesen, wenn Sie diese Aufgabe einem jüngeren Kameraden übertragen hätten. Allein ein gegebenes Versprechen muß bon gré mal gré gehalten werden. Zwar erlaube ich mir auf die Beleuchtung der bei dem gegenwärtigen Remontirungssystem die Schweiz. Pferdezuucht betreffenden Punkte der interessanten Schrift mich zu beschränken, die Kritik der Ausfegungen des Herrn Verfassers an der jetzt bestehenden Equipirung, Bewaffnung und Instruktion der Kavallerie Offizieren dieser Waffe überlassend.

Nach Hrn. D'Albis kauft unsere Kommission in Norddeutschland so viel Pferde auf, als sie davon in gewünschter Qualität und Preis findet; erst für den sich im Durchschnitt auf 40, höchstens auf 60 Pferde belaufenden Rest wendet sie sich an Schweiz. Züchter und Händler. Dem norddeutschen Verkäufer wird die Waare unmittelbar nach deren Ablieferung baar bezahlt und abgenommen, so daß er weiter keine Verationen mehr zu befürchten hat; die Aussicht auf sicheren Absatz und raschen Umsatz ermutigt ihn sich für die nächsten Geschäfte bereit zu halten und hierdurch unserer Kommission die Abwicklung ihrer Einkäufe wesentlich zu erleichtern; dagegen schließt diese im Inland den Handel nicht sofort ab, sondern sie läßt den Verkäufer in der Schweiz

wochenlang auf definitive Zu- oder Absage warten und fügt im ersteren Falle noch die erschwerende Bedingung hinzu, daß dieser das Pferd auf seine Kosten und Gefahr in ein Remontedepot zu bringen habe. Dieses unbegreifliche, unsern Züchtern Verlegenheiten verschiedener Art und oft empfindliche Einbuße veranlassende Verfahren soll große Entrüstung und Entmuthigung unter denselben hervorgerufen haben.

Die Richtigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, müssen wir in einer solchen, das Gedeihen der inländischen Pferdezuucht in so hohem Grade und wie absichtlich hemmenden Handlungsweise den wahren Grund zu den seit einigen Jahren in den kantonalen Pferdezuuchtberichten stereotyp sich wiederholenden Klagen über die Vernachlässigung unserer Züchter von Seite der eidg. Pferdeankaufskommissionen erblicken. Hierauf werden uns diese antworten, sie hätten die inländische Zuucht gerne mehr, als geschehen, berücksichtigt, wenn die Eigenschaften der angebotenen Pferde den Anforderungen des Militärdienstes in dem Maße wie die deutschen entsprochen hätten. Wir geben gerne zu, daß die Verbesserung unserer, durch fehlerhafte Inzucht und über ein halbes Jahrhundert unterlassene Blutauffrischung heruntergekommenen Pferdebeschlüge noch nicht soweit gediehen ist, daß die Schweiz in den jüngsten Jahren eine namhafte Zahl von der Elsass, der Haltung und dem Gang der aus Norddeutschland bezogenen Kavallerie-Remonten hätte liefern können. Doch hat die seit dem Jahr 1869 stattgefundene Kreuzung mit englischen und Anglo-Normännerhengsten und mit deren besten Nachkommen die unsern einheimischen Pferdebeschlügen anklebenden Fehler des Ueberbautseins, der zu kurzen Hälften, der schwachen Rücken und Lenden, der abschüssigen

Kreuze, der geraden Stellung, der oft nicht gehörig entwickelten Sprunggelenke und der schmalen Schienbeine in erfreulicher Weise vermindert, so daß wir jetzt schon in der Schweiz eine ziemlich Anzahl zum Reitdienste tauglicher, wenn auch nicht eleganter, aber ausdauernder Pferde finden, welche, an unser Klima und unsere Verhältnisse gewöhnt, nicht so vielen Krankheiten unterworfen sind, wie die importirten. Der Aufschwung der Pferdezucht in Frankreich, Oesterreich und Preußen, sowie in andern Ländern, z. B. in Belgien, ist vornämlich der Sicherung des Absatzes durch die Remontirkommissionen, durch Veranstaltung von Ausstellungen mit Prämierung und Märkten, sowie noch andern Mitteln zuzuschreiben. Bei uns werden die Züchter nicht aufgemuntert, sondern oft geradezu wie absichtlich entmuthigt. So hat z. B. das allerdings zur Förderung der Rindvieh- und Schweinezucht gut geeignete zürcherische Viehprämierungsgesetz vom Jahr 1880, indem es die höchste Prämie für Zuchthengste wie für Zuchtstiere auf Fr. 200 festsetzte, nicht nur im Kanton Zürich, sondern auch in andern Kantonen der Ostschweiz einen ganz deprimirenden Eindruck auf die Pferdezüchter und die Pferdezuchtvereine gemacht; ja in einem Kanton, wo die Faktoren zu einer gedeihlichen Pferdezucht wie in keinem andern in höherem Maße vorhanden sind, stand die Regierung im Begriff, die bislang diesem Zweig der Landwirthschaft zugewendeten Subventionen nicht mehr zu verabfolgen.

Aber die Ausstellung in Luzern im Jahr 1881 hatte die Gründung von Vereinen zur Hebung der Pferdezucht und den Ankauf von vier recht schönen Zuchthengsten in der Normandie mit kantonaler und Bundessubvention zur Folge. Diese Maßregel und die letztes und dieses Jahr stattgefundenen Prämierung der Stutfohlen durch den Bund haben in jenem Kanton eine solche Umstimmung zu Gunsten der Pferdezucht bewirkt, daß daselbst die dieser Branche sich widmenden Personen nicht, wie anderwärts in der Schweiz, als gutmüthige Schwärmer, sondern als dem Lande nützliche Bürger betrachtet werden. Wenn nun das Beispiel einiger Privaten in verschiedenen Gegenden der Schweiz, schöne Zuchtstuten und Stutfohlen aus Norddeutschland und Frankreich kommen zu lassen, in unsern pferdezuchttreibenden Kreisen Nachahmung fände und insofern die vielseitig kundgegebenen und von Hrn. D'Albis wiederholten Wünsche nach folgender Abänderung des bisherigen Verfahrens der Remonten-Ankaufskommissionen endlich berücksichtigt werden, so würden wir in wenigen Jahren dem Lande und der Armee zum Nutzen und zur Ehre gereichende Fortschritte zu konstatiren haben:

„Für die Remontirung der Kavallerie gilt als erster Grundsatz, dieselbe so viel als immer möglich in der Schweiz zu bewerkstelligen und im Auslande nur so viel Pferde einzukaufen, als zur Bervollständigung des jeweiligen Bedarfs unumgänglich nöthig ist. Die Ankäufe im Inlande sind

„sofort endgültig abzuschließen und zu bezahlen; auch soll die Ablieferung der Pferde noch an demselben Tage, an dem sie angekauft worden sind, geschehen.“

Es soll zwar in Folge der Postulate vom 22. Dezember 1882 das eidg. Militärdépartement im Auftrag des h. Bundesrathes durch den Waffenschef der Kavallerie bereits für die Einkäufe des Jahres 1883 die Anordnung getroffen haben, daß die Zahl der Plätze, auf welchen die Vorführung der Pferde zu geschehen hat, vermehrt und soweit thunlich in die pferde-reicheren und mit Pferdezucht sich befassenden Gegenden verlegt werde und daß gekaufte oder acceptirte Remonten sofort in das betreffende Depot zu dirigiren seien; auch soll die Ankaufskommission den gemessenen Befehl erhalten, gegenüber den von Rekruten gestellten Pferden einen milderen Maßstab bei deren Beurtheilung anzulegen, auch auf die Gefahr hin, daß dadurch einige Pferde minderer Qualität in die Schwadronen gelangen sollten; diese Rücksicht soll aber für die von Händlern gestellten Pferde nicht obwalten dürfen, sondern diesen gegenüber die gleichen Anforderungen gemacht werden, wie an die importirten Pferde. Diese Anordnungen, strenge durchgeführt, werden die aus unsern pferdezuchttreibenden Gegenden immer lauter tönenden Klagen gegenüber unserer Remonte-Ankaufskommission nach und nach zum Schweigen bringen.

Die Wünsche des Herrn d'Albis gehen aber noch weiter und zwar dahin, die Remontirung auch auf die Artillerie auszu dehnen — ein Wunsch, nach dessen Erfüllung diese Waffe schon längst sich sehnt — und die Remontendepots mit der Pferderegie in eine einzige Anstalt zu verschmelzen. Er glaubt an die Möglichkeit, einen großen Theil des Bedarfs im Inlande decken zu können und nur den kleineren, mit der Zeit immer abnehmenden Theil im Auslande suchen zu müssen. Diese Regie-Kavallerie- und Artillerie-Remonten wären einzutheilen in Offiziers-, Kavallerie- (Guisden und Dragoner) und Artillerie-Reit- und Zugpferde.

Schon hören wir diese, nach unserem Dafürhalten ganz zeit- und zweckgemäßen Wünsche Utopien nennen. — Wer von uns hätte aber vor 20 Jahren sich träumen lassen, daß von unserer hohen Bundesversammlung alljährlich ein Kredit von 1½ bis 2 Millionen für den Ankauf von Kavalleriepferden, für deren Dressur in Remontedepots und für den Unterricht der Mannschaft dieser Waffe und zwar im Bewußtsein bewilligt werden würde, daß die größere Hälfte davon dem Ausland als Tribut gezollt wird?

Man darf sich also der Hoffnung überlassen, schon das Gefühl, dießfalls in ein Abhängigkeitsverhältniß zu einem fremden, wenn auch befreundeten Staat gekommen zu sein, werde unsere Behörden anspornen, auf zur Befreiung von diesem Joche geeignete Mittel zu sinnen. — Hier wird

man uns entgegen, die Opfer, die wir seit dem Jahre 1868 für die Hebung der Pferdezucht gebracht, haben den davon erwarteten Erfolg nicht gehabt. Aber die leidenschaftliche Opposition, welcher die eidg. Pferdezuchtkommission stets und namentlich bei ihrem Antrage, Anglo-Normännerhengste als Beschäler einzuführen, begegnet ist, bildet schon ein schwer zu bewältigendes Hinderniß, dann standen auch und stehen heute noch die pekuniären Opfer des Bundes und der Kantone weit unter dem wirklichen Bedarf für die intensive und nachhaltige Hebung und Verbesserung der Pferdezucht. Eine Umschau in allen Staaten des europäischen Kontinents hat uns davon überzeugt, daß die Schweiz für diesen Zweck am wenigsten ausgiebt, obgleich ihre normal so blühende Pferdezucht allmählig auf eine so niedrige Stufe herabgesunken ist, wie in wenig anderen Ländern.

Ich schließe mit dem aufrichtigen Wunsche, man möchte höheren Orts die Broschüre des Herrn Schwadronschefs D'Albis einer einläßlichen Prüfung würdigen und bei uns, wie es anderwärts geschieht, die Wahrheit erkennen, daß die Zucht guter Pferde in dem Bedürfnisse entsprechender Zahl die Wehrkraft und den Wohlstand des Landes steigert und dessen Unabhängigkeit fördert.

Zürich den 29. Juli 1883. W.

Ueber den Unterricht im Felddienst.

(Fortsetzung und Schluß.)

2. Uebung.

Man beginnt mit Vornahme einer Prüfung über die bei der 1. Uebung behandelten Gegenstände. Unrichtige Antworten werden durch Fragen an andere Rekruten richtig gestellt. Endlich sagt man, heute handle es sich um eine andere Aufgabe.

Unsere Truppen ruhen in X., der Feind steht in Z. Die 1. Sektion habe den Auftrag erhalten, sich an dem Weg, der von Z. nach X. führe, aufzustellen, um einen Ueberfall der ruhenden Truppen zu verhindern. — Die anderen 3 Sektionen folgen, um das Benehmen der 1. Sektion zu beobachten und zu beurtheilen.

Der Abmarsch der 1. Sektion findet mit Marschsicherung statt, damit ein Fall der Ueberraschung, wie bei der letzten Uebung, nicht eintreten könne. Schon bei dem Abmarsch bietet sich Gelegenheit, das eine und andere richtig zu stellen.

Bei dem bezeichneten Punkt angekommen, macht die 1. Sektion Halt. — Die 3 Sektionen Zuschauer stellen sich hinter ihr auf. Jetzt beginnt der Unterricht, indem man fragt, in welcher Weise die 1. Sektion sich nun zu benehmen habe. Der weitere Unterricht findet im Sinne des I. Abschnittes, Art. 11, der Felddienstanleitung statt und bezieht sich auf die Richtung der Front, den Ort der Aufstellung, die Bezeichnung „Feldwache“, die Gefechtsstellung, die Aufstellung eines Gewehrpostens, der äußeren Posten; die Verwendung der übrigen Mannschaft zu Patrouillen, das Bilden eines Passirpostens, das Verhalten der äußeren Posten; das Verhalten des

Gewehrpostens; die Marschordnung der Patrouillen u. s. w.

Zur Instruktion der ausgestellten äußeren Posten ist es zweckmäßig, die Unteroffiziere zu verwenden und zwar weniger, weil sie eine gute Instruktion erteilen werden, sondern damit sie sich Mühe geben, die Verhaltung der äußeren Posten selbst kennen zu lernen. Die Punkte, welche sie behandeln sollen, sind:

Wie stellt sich der äußere Posten auf? Was soll er wissen? Wann melden? Wann Feuer geben? Wie benimmt er sich in besonderen Fällen (bei Ankunft von Passanten, Patrouillen, beim Angriff u. s. w.)?

Damit so viele Leute als möglich auf Posten kommen, ist es zweckmäßig, diese alle halbe Stunden ablösen zu lassen.

Auf die Frage, was man thun müsse, damit der Feind nicht auf den rechts und links von der Feldwache liegenden Straßen und Wegen unbemerkt vorrücken könne, wird man die Antwort erhalten, daß man da ebenfalls Feldwachen ausstellen müsse.

Wenn es die Zeit erlaubt, so läßt man dieses ausführen, indem der Instruirende den einzelnen Sektionen ihre Aufstellung anweist. Diese marschiren mit Marschsicherung in die angewiesene Stellung und organisiren sich hier als Feldwachen.

Letzteres ist eine Uebung, die mehr im Interesse der Instruktion der Kadres vorgenommen wird.

Nach Bezug der neuen Stellung wird eine fortlaufende Postenlinie gebildet. — Die Sektionschefs zeigen diese der Mannschaft, befehlen sie und prüfen über das diesen Tag Vorgenommene.

Am Schluß besammelt man die Kompagnie und durch einige Fragen führt man auf die Nothwendigkeit der Unterstüzungen (um den Feind länger aufzuhalten) und das Gros der Vorposten (die Vorpostenreserve, wie sie früher zweckmäßiger und analog dem Tirailiren geheißt hat). Endlich fragt man noch, wie man alle diese Posten zusammen, die man vor der ruhenden Truppe aufstelle, heissen könne und erhält bald die Antwort Vorposten, die als richtig angenommen wird.

Das Terrain zu dieser ersten Uebung des Vorpostendienstes wird womöglich offen und übersichtlich gewählt. Vortheilhaft ist es, wenn dasselbe von vielen Wegen durchzogen ist.

Rapporte über das Beziehen der Feldwache werden an diesem Tage nicht eingereicht.

3. Uebung.

Der 3. Uebung dürfte eine Theoriestunde vorausgehen. In dieser wird anfangs über das früher Durchgenommene geprüft und besonders das Verhalten der äußeren Posten behandelt. Dieses geschieht entweder durch einen Instruktor oder durch den Hauptmann (in Gegenwart des Instructors). Am Schluß zeigt man die Aufstellung eines äußeren Postens und das Abfertigen einer Patrouille. Man erklärt, was ein Deserteur und ein Parlamentär sei und zeigt das Verfahren bei Uebernahme derselben.

In der zweiten halben Stunde nehmen die Offiziere sektionsweise eine Prüfung über das Behan-